

Spa^{ten}stich für Großprojekt

ZV KÜHLUNG baut neuen Speicher am Kröpeliner Wasserwerk

Bei einem Projekt in dieser Größenordnung ist ein feierlicher erster Spatenstich mehr als angemessen. Schließlich handelt es sich bei dem neuen Wasserspeicher in Kröpelin um ein überaus wichtiges Element für die Versorgung der Region mit dem Lebensmittel Nr. 1. Etwa 980.000 Euro investiert der Zweckverband KÜHLUNG in den Neubau.

Vorausgegangen waren natürlich gründliche wirtschaftliche Abwägungen. Erneuerung oder Neubau? „Der alte Behälter leistet hier seit 35 Jahren seinen Dienst und ist dementsprechend baufällig. Beim Variantenvergleich erwies sich der Neubau als langfristig wirtschaftlichere Lösung“, berichtet der Geschäftsführer des ZV KÜHLUNG Klaus Rhode. Spatenstich war am 2. Mai, bis November soll der Bau fertig sein.

Neue Version enthält zwei statt ein Becken

Direkt am Kröpeliner Wasserwerk sei zum Glück auch der Platz für ein neues Objekt in den erforderlichen Dimensionen gegeben. 25x15 Meter wird das neue Haus groß sein. Das Herzstück sind die beiden Speicherbecken, die (jeweils 7,50 Meter breit) zusammen eine quadratische Fläche von etwa 15x15 Meter im Inneren einnehmen. Ebenfalls integriert werden hier Schieberkammer und ein Teil der Pumpentechnik, die bisher noch im Wasserwerk steht. Damit wird



Auf gutes Gelingen: Mario Erben, Bauleiter, ZV-Geschäftsführer Klaus Rhode, Kröpelins Bürgermeister Rüdiger Kropp, Michael Theis, der stellvertretende Verbandsvorsteher des ZV KÜHLUNG, und Verbandsjurist Frank Lehmann (v.l.) gaben mit ihren Spaten den Startschuss für den Neubau des neuen Wasserspeichers.

Foto: SPREE-PR/Hultzsich

dort wiederum Platz frei, um in Zukunft Filterflächen zu erweitern. Klaus Rhode erklärt das Vorhaben: „Statt in einem 500 m³ fassenden Becken speichern wir das Trinkwasser nach seiner Aufbereitung künftig in zwei Becken á 400 m³. „Damit ist

die Versorgung von Kröpelin und Umgebung gesichert“, sagt der Geschäftsführer weiter. Gleichzeitig hob er hervor, dass künftig täglich 500 m³ Trinkwasser in das Versorgungsgebiet Doberan - Kühlungsborn eingespeist werden können.

Eine Besonderheit des künftig rot verklankerten Baus ist sein asymmetrisches Dach. „Es wird für eine Photovoltaikanlage vorbereitet, die wir dann nachträglich jederzeit errichten können“, stellt Klaus Rhode in Aussicht.

BLAUES BAND

Sichere Entsorgung auch in Zukunft



Foto: SPREE-PR/Archiv

Liebe Leserinnen und Leser!

zu einer intakten Umwelt gehört die Reinhaltung der Gewässer. Der Zweckverband KÜHLUNG hat in seinem Verbandsgebiet seit 1992 einen entscheidenden Beitrag zur deutlichen Verbesserung der Gewässerqualität in Flüssen, Bächen, Seen und der Ostsee geleistet. Jährlich bauen wir in unseren Kläranlagen 44 Tonnen Phosphate und 281 Tonnen Stickstoff ab.

Grundlage dieser Arbeit ist das 1996 durch die Verbandsversammlung beschlossene Schmutzwasserkonzept mit seinen regelmäßigen Fortschreibungen. Bis heute wurden 22 Kläranlagen und 167 Abwasserpumpwerke sowie 430 km Kanalnetz mit 16.000 Hausanschlüssen neu gebaut. Investitionssumme: 162 Mio. Euro! Die Finanzierung dieser gewaltigen Summe erfolgte aus ca. 40 % Fördermitteln des Landes MV und der EU. 60 % musste der ZV KÜHLUNG über Kredite und einmalige Anschlussbeiträge selber tragen. Da alle angeschlossenen Grundstücke vom Vorteil der neu errichteten Anlagen profitieren, erfolgte die Beitragserhebung nach dem Solidarprinzip. Die Kredite werden über die Schmutzwassergebühren langfristig finanziert.

Mit der Umsetzung aller Maßnahmen aus unserem Konzept ist der Aufbau der Schmutzwassersysteme im Wesentlichen abgeschlossen. Dennoch hat die Verbandsversammlung am 23. März die 4. Fortschreibung beschlossen. Es ist vorgesehen, bis 2025 nochmals 11 Mio. Euro in die Steigerung der Betriebssicherheit, die Erneuerung von Anlagen und die sichere Klärschlamm Entsorgung zu investieren. So ist gewährleistet, dass Ihr Schmutzwasser auch in den nächsten Jahren umweltgerecht entsorgt wird.

Ihr Klaus Rhode,
Geschäftsführer ZV KÜHLUNG

300 Gäste beim Umwelttag

Gut 300 Kinder und ihre Betreuer waren am 25. Mai der Einladung des ZV KÜHLUNG zum Umwelttag gefolgt. Auf der Kläranlage erfuhren sie in guter Mischung aus Theorie und Praxis einiges über den Wasserkreislauf inklusive der Schmutzwasserreinigung. Das Umweltamt des Landkreises unterstützte die Veranstaltung, sodass die Gäste ein vielfältiges Angebot nutzen konnten.

Eine willkommene Erfrischung – Zweckverband versorgte Läufer

So gesund wie unser Trinkwasser ist bekanntlich kein anderes Getränk. Und so liegt es nahe, dass der Zweckverband KÜHLUNG sich beim Ostseeküstenlauf mit seiner Wasserbar einbringt. Am 8. Mai ging es für die Starter der fünf verschiedenen Strecken am Konzertgarten West in Kühlungsborn los. Egal ob sie 1,5 km oder gar einen Halbmarathon in den Beinen hatten – die Läufer griffen bei den vorbereiteten Wasserbechern gern zu.



Foto: ZV KÜHLUNG

Rein und klar – wer zahlt den Preis?

Zunehmende Verschmutzung des Grundwassers belastet Wasserwirtschaft einseitig / Einhaltung von Prinzipien gefordert

Unser Grundwasser, unser Boden, unser Trinkwasser. Alle drei sind untrennbar miteinander verbunden, gelangt doch alles, was sich „oben-drauf“ abspielt mit der Zeit „nach unten“ und wird von dort als Trinkwasser gefördert.

Die Wasserwirtschaft sichert die Qualität dieses unvergleichlich hohen Gutes. Nicht umsonst gelten in Deutschland strenge Grenzwerte für alle Inhaltsstoffe. Aber die Verunreinigung nimmt zu. Das Landesamt für Gesundheit und Naturschutz (LUNG) stellt aktuell fest: Fast die Hälfte der Grundwasser-Körper in MV seien chemisch in einem bedenklichen Zustand – Stichwort: Nitrat. Ursache ist viel zu oft die Überdüngung von Ackerflächen. Für die Folgen geradestehen, sprich die Schadensbegrenzung bezahlen, das tun jedoch hauptsächlich die Wasserversorger- und Abwasserentsorger – und deren Kunden. Ein Dialog ist im Gange, ein echter Ausweg jedoch noch nicht in Sicht. Die Wasserzeitung sprach zu diesem Thema mit Christa Hecht, der Geschäftsführerin der Allianz der öffentlichen Wasserwirtschaft (AöW).

Frau Hecht, die hiesige Ostsee-Zeitung titelte jüngst: „Gefahr aus der Tiefe“. Damit war unser Grundwasser gemeint. Müssen sich die Verbraucher Sorgen machen?

Christa Hecht: Nein, die Verbraucher müssen sich keine Sorgen machen. Für das Trinkwasser gibt es sehr strenge Qualitätsvorschriften. Die müssen alle Wasserversorger einhalten. Wenn die Gefahr bestünde, dass das Trinkwasser belastet ist, darf es nicht verteilt werden. Trinkwasser ist das am besten kontrollierte Lebensmittel in Deutschland.

Wenn wir von belastetem Grundwasser sprechen, welche Stoffe finden sich dort, die besser nicht enthalten wären?

Derzeit ist in einigen Regionen Deutschlands die Belastung des Grundwassers



Foto: privat

Christa Hecht, Geschäftsführerin der AöW*

mit Nitrat in der Diskussion, weil die Überwachungsmessungen steigende Nitratwerte ergeben haben. Für den Schutz des Grundwassers sind Qualitätsnormen festgelegt. So dürfen im Grundwasser nicht mehr als 50 mg Nitrat pro Liter Wasser vorhanden sein. Wirkstoffe aus Pestiziden sowie Stoffwechsel-, Abbau- und Reaktionsprodukte davon dürfen sich höchstens in 0,1 µg pro Liter im Grundwasser befinden. Auch für Arsen, Cadmium, Blei, Quecksilber, Ammonium, Chlorid, Sulfat, Trichloretylen und Tetrachloretylen gibt es strenge Schwellenwerte.

Wer ist Ihrer Meinung nach für diese Einträge verantwortlich zu machen?

Die Belastung des Grundwassers mit Nitrat ist überwiegend auf landwirtschaftliche Tätigkeiten zurückzuführen, ebenso bei Pestiziden. Allerdings sind auch andere Wirtschaftsbereiche und alle Menschen verantwortlich. Wer im Vorgarten oder auf dem Balkon viel düngt und Pestizide anwendet, gefährdet auch das Grundwasser. Oder wer Medikamente in die Toilette wirft oder das Wasser, in dem die Farbpinselfarbe vom Streichen der Wände ausgewaschen wurden, in den Abfluss kippt, ist verantwortlich. Wir müssen alle sorgsam mit dem Wasser umgehen.

Die öffentlichen Wasserversorger halten die Trinkwasserqualität dennoch zuverlässig aufrecht. Gleichzeitig werden sie aus der Politik mit immer neuen Forderungen belastet, zuletzt mit der Erhöhung des Wasserentnahmementgeltes. Wie bewerten Sie dieses Vorgehen?

Die Politik wird von vielen Seiten gefordert. Bei uns entsteht manchmal

der Eindruck, dass die Interessen gewinnorientierter Wirtschaft mehr beachtet werden als unsere auf das Gemeinwohl ausgerichtete Wasserwirtschaft. Deshalb kämpfen wir für mehr Aufmerksamkeit für unsere Aufgaben.

Gibt es Lösungsansätze, wie diesem Missstand, der schleichen den Verunreinigung unseres Grundwassers, in Zukunft begegnet werden kann?

Wir fordern eine konsequente Durchsetzung des Vorsorge- und Verursacherprinzips. Beide Prämissen sind in der EU-Wasserrahmenrichtlinie und den deutschen Wassergesetzen enthalten. Es hapert nur oft an der Umsetzung. Gefordert sind da die Regierungen und Genehmigungs- oder Aufsichtsbehörden für Gewässerbenutzungen. Aber auch alle sind angehalten, diese Prinzipien zu unterstützen.

* In der 2007 gegründeten AöW haben sich über 50 kommunale Unternehmen der Wasserversorger- und Abwasserentsorgung zusammengeschlossen.

Entsorgung bleibt im Land

Klärschlammkooperation MV GmbH baut in Rostock innovative Anlage für thermische Verwertung

Die sogenannte bodenbezogene Verwertung des Klärschlammes aus Abwasseraufbereitungsanlagen in MV geht dem Ende entgegen. Die neue Düngemittelverordnung des Landes verbietet ab dem 1. Januar 2017 die Ausbringung der allermeisten Klärschlämme auf landwirtschaftlich genutzte Flächen. Einzig praktikable Alternative für die kommunalen Abwasserentsorgungsunternehmen ist bislang die thermische Verwertung. Das bedeutet aber zurzeit noch lange Transportwege in andere Bundesländer und soll in Zukunft anders werden: Die Klärschlammkooperation MV GmbH hat für den Standort Rostock ein wegweisendes Konzept entwickelt.

Noch ist die Suche nach dem bestmöglichen Standort nicht abgeschlossen, doch so viel ist sicher: Die Anlage mit einem geplanten Verwertungsvolumen von **30.000 t Trockenmasse pro Jahr** wird gebaut. Bislang gehören sechs kommunale Abwasserentsorger aus MV zu den Gesellschaftern, weitere haben Absichtserklärungen abgegeben bzw. müssen nur noch entsprechende Beschlüsse in Verträge umsetzen. „Unser Vorbild ist eine zukunftsweisende Anlage im Raum Zürich, die wir bereits besichtigen durften“, sagt Eckard Bomball vom ZV Grevesmühlen, der den Aufbau der GmbH maßgeblich mitgestaltet hat. „Neben der reinen thermischen Verwertung werden wir künftig auch die gesetzlich verankerte



Foto: SPREE-PR/Archiv

Eckard Bomball, Aufsichtsratsvorsitzender der Klärschlammkooperation MV GmbH

Rückgewinnung von Phosphor aus Klärschlamm leisten können.“

Auswirkung für Kunden

Einige Herausgeber der Wasserzeitung sind bereits Gesellschafter. Andere suchen nach weiteren Lösungen bei der Klärschlammbehandlung. Sicher aber ist jetzt schon: Am Ende werden die neuen Anforderungen des Gesetzgebers Auswirkungen auf die Gebühren haben.



Diese Klärschlammverbrennungsanlage arbeitet seit dem 1. August 2015 erfolgreich in Zürich. Die Klärschlammkooperation in MV rechnet mit der Inbetriebnahme der hiesigen Anlage in frühestens fünf Jahren.

Foto: ERZ Entsorgung + Recycling Zürich

Die Kooperation verweist auf viele Vorteile:

1. gewährleistet die Verwertungsanlage den Gesellschaftern der Koop absolute Entsorgungssicherheit gemäß den gesetzlichen Vorgaben,
2. wird der Klärschlamm in der Region entsorgt – lange Fahrten entfallen,
3. wird der Klärschlamm der Gesellschafter vorrangig und zu einem deutlich geringeren Preis entsorgt als evtl. Lieferungen von Nichtgesellschaftern.
4. werden die Transportkosten innerhalb der Gesellschaft ausgeglichen,
5. werden durch die Bündelung der Klärschlamm-Mengen auch andere Kosten für den Einzelnen gering gehalten,
6. haben die Gesellschafter Einfluss auf alle mit der Koop zusammenhängenden Entscheidungen,
7. festigt sich durch die Koop die interkommunale Zusammenarbeit in MV noch einmal deutlich.

Rotes Meer? Karibik? Wer eine attraktive Unterwasserwelt sehen möchte, muss gar nicht so weit reisen. Für ein bisschen Urlaubsfeeling bietet sich auch der Besuch in jenen Museen in MV an, die sich hauptsächlich oder zum Teil mit der Wasserwelt beschäftigen.

Treppenstufen statt Tauchgang mit Ausrüstung – und schon ist man zum Beispiel im **WILDPARK GÜSTROW** auf Augenhöhe mit 15 heimische Fischarten, die hier im größten Natur-Aquarium des Nordens leben. Das vormals als Natur- und Umweltpark bekannte Ausflugsziel heißt heute Wildpark Güstrow; die eigentlichen Stars waren und sind die Wölfe, Bären und Luchse. Aber während der Umsetzung des Projektes „Gigantum – MV wird wilder“ wird das 200 Hektar große Areal um einige Hingucker ergänzt. Dazu zählt die gläserne Fischtreppe – die erste ihrer Art in Deutschland. Besucher können auch hier die Wanderung der Fische beobachten und sie von dichtem in Augenschein nehmen.

Im Erdgeschoss des Warener **MÜRITZEUM** scheinen die bis zu 25 Kilogramm! schweren Karpfen in freier Natur zu schwimmen. Tatsächlich ist ihr Aquarium durch eine 8 Meter lange und 3 Meter hohe Acrylscheibe „nur“ raffiniert in die Umgebung mit dem angrenzenden Herrensee eingepasst, sodass die Wasseroberflächen ineinander überzugehen scheinen. Ebenfalls gut durchdacht ist die Nachgestaltung eines Flusslaufes, für den sieben aneinandergereihte Becken auf 20 Metern das Leben unter und über der stetig fließenden Wasseroberfläche offenbaren. Ein Highlight des Müritzeums ist sicher das Maränenbecken, das sich über zwei Etagen erstreckt und 105.000 Liter Wasser fasst – mehr als der Jahreswasserbedarf einer dreiköpfigen Familie!



Fotos: (1) OZEANEUM/Deutsches Meeresmuseum / Johannes Maria Schlorke; Foto: SPREE-PR / Galda

Immerhin ziehen hier aber auch 500 Großmaränen ihre Kreise.

Mit Superlativen punktet auch das Stralsunder **OZEANEUM**. In das Hafenanpanorama der UNESCO-Welterbe-Stadt eingepasst, lockt das als „Europas Museum des Jahres“ ausgezeichnete Haus seine Gäste mit etlichen Highlights: die größte Ostseeausstellung in Europa oder die gemeinsam mit Greenpeace umgesetzte Ausstellung der lebensgroßen Riesen der Meere – darunter ein 26 Meter langer Blauwal! Immerhin noch 3 Meter lang ist die Sandtigerhaidame Niki, die im 2,6 Millionen Liter fassenden und damit größten Aquarium an der Scheibe vorbeiswimmt. Die Humboldt-Pinguine auf der Dachterrasse wetteifern mit der Stralsunder Kulisse um die Aufmerksamkeit der Besucher.

Ein alter Hase unter den Museen ist das Stralsunder **MEERESMUSEUM**. 1951 bezog eine kleine Sammlung das ehemalige Katharinenkloster und aus dem städtischen Naturkundemuseum entwickelte sich ein international anerkanntes Museum für Meereskunde und Fischerei.

Thematisch ist es heute bewusst abgegrenzt vom „Nachbarn“ Ozeaneum und enthält heute Aquarien der Tropen und des Mittelmeers mit Haien, Rochen und Schildkröten.

Der Rostocker und der Schweriner Zoo, der Vogelpark Marlow, die Tierparks Wolgast, Wismar etc. Die Liste der Ausflugsziele, an denen man Tiere im Allgemeinen bzw. Bewohner der Wasserwelt im Speziellen beobachten kann, ist hiermit noch längst nicht abgeschlossen. Wer also mal einen Tag mit unerwarteten Ein- und Ausblicken, mit Dschungelgefühl und Tauchgängen, Vogelgezwitscher und Blubberblasen, mit Wolfsgeheul und Karpfenkuss verbringen möchte – der mache sich am besten auf den Weg in eines der Paradiese vor der Haustür.

MÜRITZEUM

April – Okt.: 10 – 19 Uhr
 Nov. – März: 10 – 18 Uhr
 (24. 12. geschl.,
 Silvester/Neujahr verkürzt)
 Erw.: 9 Euro (erm. 7,50)
 Kind (6 – 16): 3 Euro
 Familienkarte: 20 Euro
 Zur Steinmole 1
 17192 Waren
www.muertzeum.de

WILDPARK GÜSTROW

April – Okt.: 9 – 19 Uhr
 Nov. – Feb.: 9 – 16 Uhr
 März: 8 – 18 Uhr
 Erw.: 11 Euro (erm. 10)
 Kind (3 – 16): 6 Euro
 Familienkarte: 29 Euro
 Primerburg
 18273 Güstrow
www.wildpark-mv.de

MEERESMUSEUM

Juni – Okt.: 10 – 17 Uhr
 Nov. – Mai: 10 – 17 Uhr
 (24. 12. geschl.,
 Silvester/Neujahr verkürzt)
 Erw.: 10 Euro (erm. 8)
 Kind (4 – 16): 5 Euro (in Familie 4)
 Kombiticket möglich
 Ecke Mönchstraße/Bielkenhagen
 18439 Stralsund
www.deutsches-meeresmuseum.de

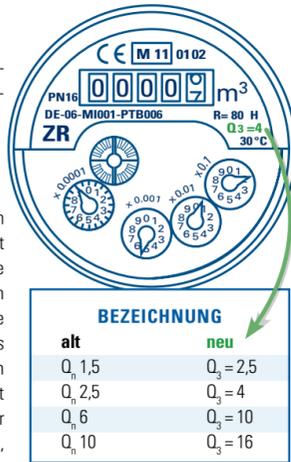
OZEANEUM

Juni – Sep.: 9.30 – 20 Uhr
 Okt. – Mai: 9.30 – 18 Uhr
 (24. 12. geschl., 31. 12. verkürzt)
 Erw.: 17 Euro (erm. 12)
 Kind (4 – 16): 8 Euro (in Familie 7)
 Hafestraße 11
 18439 Stralsund

Wasserbewohner, die Sie in natura nicht zusammen sehen werden – unsere Collage macht's möglich. Beindruckende Karpfen 1 gibt es u. a. im Wildpark Güstrow und im Müritzeum. Sandhaidame Niki 2 und Pinguine 3 schwimmen im Ozeaneum und die Schildkröte 4 im Meeresmuseum.

Wasserzähler bekommen neues Gesicht

„Es hat sich ein bisschen was verändert“, weiß der Meister der Wasserversorgung Axel Laudenbach. Er meint das Aussehen und die Bezeichnung der Wasserzähler. Diese müssen der europäischen Richtlinie 2004/22/EG zu Messgeräten – auch Messgeräte-Richtlinie „MID“ genannt – entsprechen. Demnach müssen alle neu installierten Wasserzähler ab dem 30. Oktober 2016 über eine sogenannte Konformitätsbewertung verfügen. Das bedeutet: „Wir ersetzen nach und nach alle bisherigen Wasserzähler, die nicht der MID entsprechen. Das machen wir im Zuge des turnusgemäßen Wechsels, den die auf sechs Jahre festgelegte Eichfrist vorgibt“, erklärt der Wassermeister. Die neue Richtlinie hat keine Auswirkungen auf die Grundgebühr. Ein $Q_n = 1,5$ entspricht dem Dauerdurchfluss $Q_3 = 2,5$. Hinter diesen Angaben verbirgt sich



der zu 88 Prozent im Verbandsgebiet eingesetzte kleinste Zähler. Die alten Angaben bezogen sich auf den Nenn-durchfluss (Q_n), die neuen auf den Dauerdurchfluss (Q_3) jeweils in Kubikmeter je Stunde.

Die wichtigsten Baustellen 2016



STADT/GEMEINDE	STRASSE	MASSNAHME	ZEITRAUM
Bad Doberan	Buchenberg, 3. BA	TW/SW/NW	Mai – Nov.
Bargeshagen	Hauptstraße	TW	April – Juli
Benitz	Feldweg	TW	Aug. – Okt.
Kühlungsborn	Grüner Weg 42–60	TW/SW/NW	Juni – Okt.
Kühlungsborn	Abwasserpumpwerk Ostseeallee	SW	Sept. – Nov.
Neubukow	Fritz-Reuter-Ring, 2. BA	TW/SW/NW	Mai – Okt.
Neubukow	Kröpeliner Tor bis An der B105	TW	Aug. – Okt.
Nienhagen	Erneuerung Vorflut	NW	Apr. – Juli
Rethwisch	Kiebitzweg	TW	Apr. – Juni
Schwaan	Bahnquerung, 1. BA Teichstraße	TW	Mai – Juni

Legende: TW = Trinkwasser, SW = Schmutzwasser, NW = Niederschlagswasser, BA = Bauabschnitt

Veränderungen bei dezentraler Entsorgung

Turnus für Abfuhr verlängerbar, dazu bitte aktiv werden

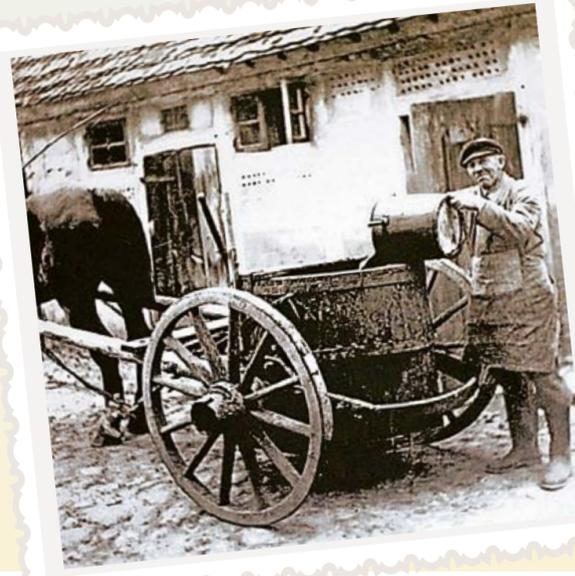
Zum Jahresbeginn 2016 trat die neue Satzungsregelung für die dezentrale Entsorgung in Kraft. Diese ist nun nicht nur deutlich verständlicher formuliert, sondern enthält auch eine wesentliche Neuerung: Der Turnus für die Abfuhr des Fäkalschlamm-Wasser-Gemisches aus den biologischen Kleinkläranlagen kann, wenn im Wartungsbericht vermerkt, von regulär einmal im Jahr auf nun bis zu fünf Jahre verlängert werden (früher nur drei Jahre).

Die Zuständigkeiten sind klar geregelt: Der Landkreis erteilt die wasserrechtliche Erlaubnis für biologische Kleinkläranlagen und erhält die Berichte der entsprechenden des Bautyps ein- bis zweimal vorgesehenen Wartungen. Die Abfuhr selbst allerdings organisiert der ZV KÜHLUNG. Nicht so klar ist leider vielen, dass der Verband die Informationen nicht automatisch bekommt, hat ZV-Jurist Frank Lehmann beobachtet. Er bittet daher die Kunden, ihr Augenmerk auf diese Spalte im Bericht zu legen. „Wenn dort vermerkt ist, dass keine Abfuhr erforderlich ist, informieren Sie uns bitte! Ansonsten gehen wir davon aus, Ihre Anlage einmal im Jahr abzufahren.“

Effizienter Tourenplan

Der Tourenplan muss bei einem Verbandsgebiet von 685 km² sinnvoll zusammengestellt werden, damit die Abfuhr der insgesamt mehr als 2.000 biologischen Kleinkläranlagen möglichst effizient erfolgen kann. Et-

wa vier bis fünf Wochen vorher steht die Route, zwei Wochen vorher erhält der Kunde den Termin. „Wenn Sie sich dann erst melden, erschwert das unsere Arbeit erheblich“, erläutert Frank Lehmann die Hintergründe seiner Bitte um gute Zusammenarbeit. Für abflusslose Sammelgruben und mechanische Anlagen bleibt es da-



Zwei Bilder, wie sie kaum unterschiedlicher sein können. Auf moderne Technik setzt Axel Wadelmann (Foto oben). Er ist mit dem Schlammsaugwagen unterwegs und bringt das Gemisch aus den Kleinkläranlagen zur Kläranlage Bad Doberan, die dann die Reinigung übernimmt. Früher fuhren Pferdewagen vor, in dessen Anhänger die Eimer des Abortes entleert wurden. Das historische Bild wurde übrigens in der Schwaaner Gegend aufgenommen.

bei, diese werden einmal im Jahr entleert. „Für alle dezentralen Anlagen gilt gleichermaßen, dass wir die Schlammmenge und den Trinkwasserverbrauch gelegentlich auf Plausibilität prüfen“, informiert der Jurist weiter. Schließlich sei es im Interesse aller, dass die Anlagen ordentlich funktionieren und somit ihren Anteil zur Hygiene und zum Umweltschutz beitragen. Übrigens, der ZV KÜHLUNG arbeitet mit Hochdruck daran, den Informationsfluss zu vereinfachen. Frank Lehmann: „Wir sind im Gespräch mit den Wartungsfirmen, ob sie in Abstimmung mit ihren Kunden die Daten nicht nur an den Landkreis, sondern auch an uns online übermitteln können. Sobald es dazu Ergebnisse gibt, informieren wir Sie natürlich.“

Rechtsklarheit für Fristen der Beitragserhebung

Der Entwurf zur Änderung des Kommunalabgabengesetzes (KAG) liegt nun vor. Damit reagierte der Landesgesetzgeber auf den Klarstellungsauftrag des Bundesverfassungsgerichtes. Dieses hatte 2013 entschieden, dass Anschlussbeiträge für leitungsgebundene Anlagen nicht zeitlich unbegrenzt möglich sein dürften.



In MV würde mit der Änderung eine 20-jährige Frist eingeführt, die am 1. Januar 2001 zu laufen begänne. Bis zum 31. Dezember 2020 wäre dann die Erhebung von Beiträgen möglich. Frank Lehmann, Jurist beim ZV KÜHLUNG, begrüßt die – falls der Entwurf bestätigt werden sollte – damit verbundene Rechtsklarheit. Er hätte zwar auch die 30-jährige Höchstfrist für rechtlich unbedenklich gehalten, bezüglich der 20 Jahre hat er aber keine Bedenken. Hintergrund ist, dass die Wasserwirtschaft nach der Wiedervereinigung kräftig in Leitungsnetze, Wasserwerke und Kläranlagen investieren musste, um diese auf den Stand der Technik zu bringen. So wurden auch Grundlagen geschaffen für die Erschließung neuer Wohn- und Gewerbegebiete und eine moderne, sichere Ver- und Entsorgung. „Nur diese Herstellungsmaßnahmen sind übrigens Gegenstand der Beitragserhebung“, ergänzt der Fachmann. Seit 1993 sah das KAG unseres Bundeslandes eine Beitragspflicht vor.

1999 hat das Oberverwaltungsgericht Greifswald klargestellt, dass Anschlussbeiträge für alle angeschlossenen Grundstücke erhoben werden müssen, auch wenn sie schon zu DDR-Zeiten an eine zentrale Anlage angeschlossen waren. Denn diesen Grundstücken kommen die Vorteile von Nachwendinvestitionen genauso zugute wie Grundstücken, die erst nach der Wiedervereinigung an öffentliche Einrichtungen zur Ver- und Entsorgung angeschlossen wurden. „Die Möglichkeit der vollständigen Erhebung von Beiträgen dient letztlich den Kunden der Verbände, die so auf eine Gleichbehandlung und solidarische Verteilung der Investitionskosten vertrauen können“, erläutert Frank Lehmann weiter. Er fasst abschließend zusammen: „Der Gesetzentwurf gewährleistet dies auch weiterhin und schreibt erstmalig eine Höchstfrist für die Beitrags-erhebung vor. Er trägt somit nachhaltig zum Rechtsfrieden in MV bei.“



WASSERCHINESISCH Sammelgrube



Sammelgruben dienen über Generationen hinweg zur Aufnahme von Schmutzwasser und Fäkalien auf dem Grundstück. Dabei wurde meist hingenommen oder sogar angestrebt, dass die flüssigen Bestandteile durch undichte Stellen versickern, manche Gruben hatten dafür auch Abflüsse in Richtung einer Vorflut, sodass nur die festen Bestandteile periodisch entleert wurden. Heute dürfen bei der dezentralen Schmutzwasserentsorgung neben Kleinkläranlagen nur noch abflusslose und auf Dichtigkeit geprüfte Sammelgruben betrieben werden.

+++ AUS DEM VERBAND +++ KURZ GESAGT +++ KURZ KOMMENTIERT

Messen an den Besten

Wo gibt es weitere Potenziale, die zur Modernisierung und Stärkung der Wasserwirtschaft im Land genutzt werden können? Dieser Frage gingen 17 Wasserunternehmen im freiwilligen Kennzahlenvergleich auf den Grund. Auch der ZV KÜHLUNG beteiligte sich, wie schon seit 2003 regelmäßig, an dieser Untersuchung. Schließlich ruht sich der kommunale Verband nicht auf dem bis-

her Erreichten aus, sondern überprüft den Status quo regelmäßig nach möglichen Optimierungsmöglichkeiten.

Hätten Sie's gewusst?

Ausreichend zu trinken hilft beim Arbeiten. Wer zu wenig Wasser im Körper hat, kann sich schwerer konzentrieren. Das macht sich nach Angaben vom „Forum Trinkwasser“ schon bei einem Defizit von zwei Prozent des Körperge-

wichts bemerkbar. Bei 60 Kilogramm Körpergewicht entspricht das einem Defizit von 1,2 Litern. Die Folge können unter anderem Konzentrationsstörungen und Kopfschmerzen sein.

Wir gratulieren!

Vielen Dank für Ihr großes Interesse an unserem Rätsel in der Herbstausgabe. Die richtige Lösung war für viele Knobelfreunde schnell gefunden und lautete

richtig: Hagebutte! Ausgelost wurden schließlich folgende Gewinner: Michael Vogt aus Schwaan und Monnika Tammert aus Kröpelin. Herzlichen Glückwunsch!

Das ist die Härte

Weich, mittel oder hart – das sind die möglichen Angaben zur Wasserhärte. Für diese sind im Wesentlichen die Mineralien Calcium und Magnesium verantwortlich. Ihr Anteil in Millimol

Calciumcarbonat je Liter gibt Aufschluss über den Härtegrad. Je mehr Mineralien, je nach den geologischen Bedingungen, um so härter das Wasser. Eine Übersicht über IHR Wasser finden Sie auf unserem aktuellen Einleger.

Urteil nicht auf MV übertragbar

Ende Dezember urteilte das Bundesverfassungsgericht in Karlsruhe zu einem

Fall aus BRANDENBURG: Die Erhebung eines Abwasserbeitrages für altangeschlossene Grundstücke im Jahr 2011 sei wegen Verjährung unzulässig. In einer Zwischenverfügung des Oberverwaltungsgerichtes MV in Greifswald heißt es dazu: „Die Rechtslage in Mecklenburg-Vorpommern unterscheidet sich elementar von der in Brandenburg.“ Das Urteil sei nicht auf unser Bundesland übertragbar.

KURZER DRAHT

Zweckverband KÜHLUNG
Wasserversorgung & Abwasserbeseitigung
Kammerhof 4, 18209 Bad Doberan

Öffnungszeiten:
Mo–Do: 7.00–17.00 Uhr
Fr: 7.00–15.00 Uhr

Telefon: 038203 713-0
Fax: 038203 713-10

www.zvk-dbr.de
service@zvk-dbr.de

Bereitschaftsdienst: 038203 71 30

Vom Einbaum zum KREUZFAHRTSCHIFF

Holz schwimmt! Diese Erkenntnis gewannen die Menschen bereits vor vielen tausend Jahren. Es sollte aber noch eine Weile dauern, ehe sie sich diese Eigenschaft beim Bau von Flößen und Einbäumen zunutze machten (siehe Randleiste). Heute kreuzen gewaltige Schiffe auf allen Meeren. Giganten wie das gerade in Hamburg getaufte MSC Zoe können auf einen Schlag unglaubliche 19.000 Container transportieren! Der Ozeanriese ist sage und schreibe 395 Meter lang. Auch Antriebstechnik und Navigation haben sich in großen Sprüngen

entwickelt. GPS steuert, Solarenergie heizt, gewaltige Turbodiesel treiben an. Wasser ist der leistungsfähigste Transportweg. Die größten beweglichen Bauwerke der Menschheit sind Schiffe. Sie können große Gütermengen mit wenig Personal und geringem Aufwand befördern. Daher wird die Schifffahrt zum Beispiel im Rahmen des „Marco Polo-II-Programms“ der EU-Kommission gefördert, das unter anderem sogenannte Meeresautobahnen vorsieht. Arbeitsteilige Volkswirtschaften sind in starkem Maße vom überseeischen Handel abhängig. Daneben gewinnen Kreuzfahrtschiffe wachsende wirtschaftliche Bedeutung. Die Wasserzeitung stellt Ihnen, liebe Leserinnen und Leser, ein Exemplar dieser Spezies näher vor.



Fotos: AIDA

▲ Ein Schiff wie eine schwimmende Stadt. Viele interessieren sich für Ausstattung, Preise und Angebote. Spannend jedoch ist auch die Lösung solcher Fragen wie die der Versorgung mit Trinkwasser und der Entsorgung von Abwasser.

WASSERMANAGEMENT

Mit über 2.000 Passagieren und zirka 600 Mann Besatzung ähnelt die AIDAstella einer kleinen Stadt. Da spielt die Versorgung mit Trink- und die Entsorgung des Abwassers eine entscheidende Rolle. Hinzu kommen noch Ballast- und Bilgenwasser.

Trinkwasser: Der Frischwasserverbrauch pro Person und Tag liegt bei etwa 172,8 Litern. Die WC-Spülung funktioniert mit einem wassersparenden Vakuum-System, das pro Spülgang nur einen Liter Wasser verbraucht. Das Schiff verfügt über ein hochmodernes Vacuum-Food-Waste-System für Lebensmittelabfälle, das erheblich weniger Wasser als herkömmliche Systeme benötigt. Statt Abfälle mit Wasser durch Rohrleitungen zu schwemmen, befördert es sie über ein Vakuum-Saugsystem in den dafür vorgesehenen Speichertank.



Abwasser: Es wird grundsätzlich kein ungeklärtes Abwasser ins Meer abgegeben. Bereits bei der Routenplanung werden die Möglichkeiten der Entsorgung in zertifizierten Kläranlagen an Land berücksichtigt. Sollten diese nicht verfügbar sein, wird das Abwasser in biologischen Membrankläranlagen an Bord bis beinahe zu Trinkwasserqualität aufbereitet.

Bilgenwasser: In zwei Entölungsanlagen trennen Separatoren anfallendes Kondenswasser (sogenanntes Bilgenwasser aus dem Maschinenraum, das sich in der Bilge, dem untersten Raum eines Schiffes, sammelt) von eventuellen Ölrückständen. Die herausgefilterten ölhaltigen Reststoffe werden an Land entsorgt.

Ballastwasser: Als erstes AIDA-Schiff verfügt die Stella über eine Ballastwasserbehandlungsanlage. Damit soll verhindert werden, dass sich Mikroorganismen und Tiere über ihre angestammten Lebensräume hinaus zu uns verbreiten. Ballastwasser wird aus dem Meer zur Stabilisierung des Schiffs aufgenommen, in Tanks gespeichert und letztlich wieder ins Meer abgegeben.

Für die von einem gläsernen Dach überspannte Wellness-Oase wird reines Wasser benötigt.

EINE SCHWIMMENDE STADT

Das Schiff bietet Urlaubern auf 15 Decks (!) Erholung, Vergnügen, Unterhaltung, Sport- und Einkaufsmöglichkeiten sowie kulinarische Genüsse. Wer 20 Tage unterwegs ist, kann jeden Tag in einem anderen Restaurant oder einer anderen Bar essen und trinken. Sogar eine eigene Brauerei serviert frisch gebrauten Gerstensaft auf See.

Sport an Bord: Gegen drohendes Übergewicht stehen Pools, Fitnessstudio, Joggingparcours und Sportaußendeck an frischer Seeluft zur Verfügung. Neben allerlei kostenlosen Kursen kann man sich auch individuell von Trainern coachen lassen, was aber einen Extraobolus verlangt.

Großes Kino: Lange nicht im Filmtheater gewesen? Immer keine Zeit oder Lust zur Parkplatzsuche gehabt? Das ist an Bord vorbei. Im 4D-Kino Cinemare auf Deck 11 laufen dreidimensionale Filme in bril-

lanter Bild- und Tonqualität. Bewegte Sessel, Düsen für Wasserstaub und Luftbewegung sowie das ausgeklügelte Soundsystem vermitteln dem Zuschauer den Eindruck, als würde er mit im filmischen Geschehen sitzen – der vierten Dimension sozusagen.

Kunst und Künstler: Galerie und Kunstauktionen laden zur Besichtigung und zum Kauf. Oft sind Künstler selbst mit an Bord und stehen zum Gedankenaustausch zur Verfügung.

Theatrum: Jeden Abend verzaubert das AIDAstella-Showensemble aufs Neue die Zuschauer mit seinen Darbietungen. Zum Programm gehören Musicals, Schauspiel, Tanztheater und Live-Musik.

Kabinen und Suiten: 510 von insgesamt 1.097 Kabinen haben einen Balkon mit Hängematte. 34 Balkonkabinen und fünf Suiten auf Deck 12 verfügen über einen direkten Zugang zum Wellnessbereich.



Auch zum Bierbrauen im Brauhaus an Bord muss das Schiff bestes Trinkwasser mit sich führen.

ZEITAFEL

8.000 v. Chr. – Urmenschen nutzen schwimmende Bäume

Der Einbaum ist eine der Urformen des Bootes. Der Rumpf ist aus einem Baumstamm gefertigt. Wie Funde belegen, beherrschten Menschen bereits im Mesolithikum (vor 8.000 bis 4.000 v. Chr.) die Kunst, einen Baum auszuhöhlen und ihn zum Transportmittel zu machen. Dies geschah mithilfe des Feuers (Auskohlen) oder später mit Steinbeilen.



Der Bau eines Einbaums war ein mühsames Werk.

5.000 v. Chr. – erste Segelboote mit Windkraft

In Mesopotamien wurden erstmals Segel gehisst, um die Kraft des Windes für den Antrieb zu nutzen. Später, etwa 3.500 vor unserer Zeit, bauten die Ägypter noch größere und bessere Segelschiffe.

1.000 v. Chr. – Phönizier wurden zur Seefahrernation

Die Phönizier lebten entlang der Mittelmeerküste des heutigen Libanons und Syriens. Sie waren ausgezeichnete Seefahrer und trieben im gesamten Mittelmeerraum Handel mit Erzen, Metallwaren, Geschirr, Purpurfarbe und -stoffen sowie dem berühmten Holz der Libanonzeder, das besonders für den Schiffbau geeignet war.



Phönizisches Handelsschiff.

700 bis 1.000 – Wikinger überquerten den Atlantik

Die Wikinger stellten hochseetüchtige Langboote her – mit unterschiedlich großen Segeln wurde der Wind noch effektiver genutzt. Als erster Europäer soll der Wikinger Leif Eriksson den Atlantik überquert haben und in Amerika gelandet sein – 500 Jahre vor Christoph Kolumbus.

1800 – Eisenschiffe mit Dampfmotor

Nach der Erfindung der Dampfmaschine in England entstanden sehr schnell die ersten Schiffe mit Dampfmotor. Mit den sogenannten Eisenschiffen begann im frühen 19. Jahrhundert die Ära des modernen Schiffbaus. Das erste große Eisenschiff war 1838 der Großsegler Iron Sides mit einer Wasserverdrängung von 270 t, gebaut in Liverpool.

Sie geizen ganz und gar nicht mit fruchtig-frischem, herb-intensivem, dezent-blumigem oder leicht-zartem Duft. Hinter grazilen, kleinen Blättlein, großflächigen, rauen Blättern oder schmalen, kräftig gewachsenen Blattstacheln verbergen sie ihre leckeren und heilenden Geheimnisse.

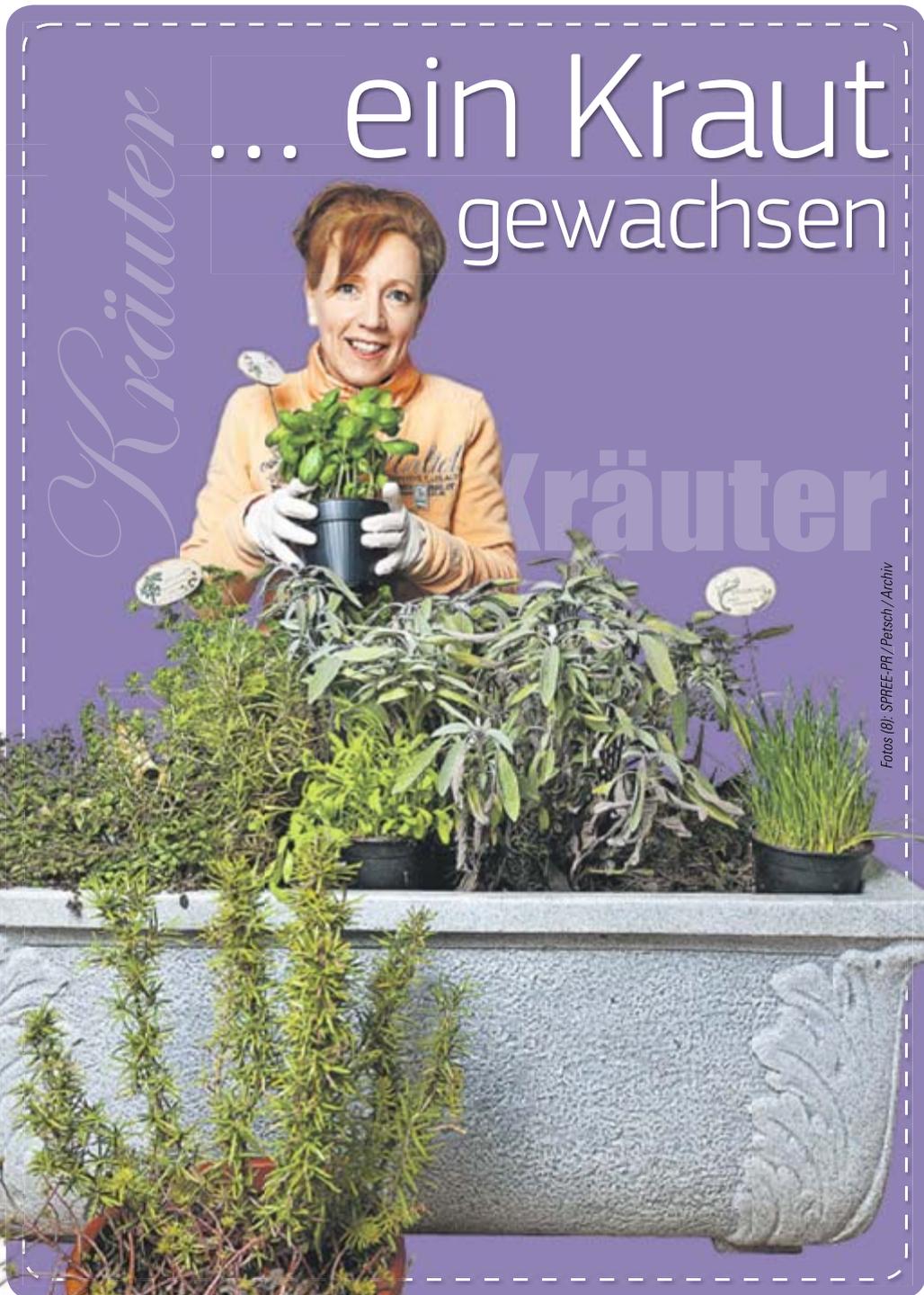
Schon vor Hunderten von Jahren hatte der Mensch unzählige Kräuterrätsel gelöst und machte sie in Medizin, Kosmetik und vor allem in der Küche zu nutzen. Dass Kräuteranbau kein Hexenwerk ist, beweist deren immer beliebter werdende Kultivierung auf Fensterbank, Balkon, Terrasse oder im Garten. Aber auch drinnen gedeihen sie gut.

Aromatischer Anfang

Beim Pflanzen bereits vorgezogener Kräuter „schmeckt“ die Nase mit. Lavendel kitzelt sie mit Sommergeschmack, Salbei verspricht verdauungsfördernden Hochgenuss von Lamm- und anderen Fleischgerichten, Rosmarin macht Lust auf Kartoffeln oder Tomatensuppe – die Reihe schmackhafter Gerichte ließe sich fortsetzen. Und gesund sind die Gewächse obendrein. Draußen gesetzt in Süd- oder Südwestlage, saugen sie sich voll mit „Sonnen-saft“ und machen daraus die nahrhaftesten Vitamine – je nach Kraut von Vitamin A, C oder E über Mineralstoffe und Spurenelemente wie Eisen und Calcium. Drinnen sind Ost- und Westfenster ideal. Hier gedeihen auch Basilikum, Kerbel, Kresse, Melisse, Petersilie, Pimpinelle, Schnittlauch oder Thymian. Ob in Kästen oder dekorativ in (möglichst Ton- oder Terracotta-)Töpfen mit Abflussloch gesetzt, in Gruppen oder einzeln, ob feucht und nährstoffreich oder anspruchslos und wassersparend, ist von Kraut zu Kraut verschieden.

Magische Mischungen

Nicht jedes schießt ins Selbige wie Liebstöckel, Dill oder Salbei. Die sollten allein stehen, weil sie kleineren Kräutern den Platz an der Sonne rauben. Generell ist es sinnvoll, solche mit ähnlichem Anspruch und Wachstumsverhalten zusammenzupflanzen. Basilikum und Majoran lieben Sonne, Kerbel, Koriander und Petersilie wachsen gut an hellen, aber nicht zu sonnigen Orten. Lorbeer, Rosmarin, Salbei und Lavendel mögen neben viel Sonne einen beschatteten Boden. Im Blumenkasten vertragen sich Schnittlauch, Petersilie und Kerbel. Auf keinen Fall zusammenstellen sollte man Dill, Fenchel und Koriander, weil die sich kreuzen.



Fotos (8): SPREE-PP / Peisch / Archiv

... ein Kraut gewachsen

Ob einzeln in Töpfen oder gemeinsam im großen Kasten – dekorativ sind die frischen Kräuter allemal. Hier wachsen (v. li.): Oregano (flach) und Majoran (größer darüber), dann lugt Rosmarin hervor, darüber fächert sich die Petersilie auf, daneben sehr üppig der Salbei, davor in frischem Grün Estragon und rechts Schnittlauch, noch in der Hand ist Basilikum und einzeln im Vordergrund Rosmarin.

Erlesene Erde

Wie intensiv sich Duft und Geschmack ausbilden, hängt entscheidend von der Bodenbeschaffenheit ab. Die meisten Kräuter sind mit karger, steiniger, aber gut durchlüfteter Erde zufrieden, manche brauchen Kompost, um zu voller Kräuterschönheit aufblühen zu können. Vor Austrocknung schützt eine Sandschicht zuunterst in Topf oder Kasten und Rindenmulch oben auf. An heißen Tagen haben nicht nur Ihre Blümchen Durst, auch Topfkräuter lieben einen lauwarmen Guss

am Morgen. Der „füttert“ sie tagsüber und treibt Blätter, ätherische Öle und Wachstums-Motivation zusätzlich an. Die Drinnen-Kräuter hält regelmäßiges Besprühen mit Wasser bei Duft und gesunder Entwicklung. Werden die Würzpflanzen oft geerntet, freuen sie sich über Flüssigdünger alle zwei Wochen.

Vielseitige Verwendung

Kräuter pepen nicht nur Gerichte auf, sie sind außerdem dekorativ, echte Ernährungskraftpakete und dank ihrer betörenden Düfte für Bienen und Hummeln ein sehr gern gewählter „Ausflugsort“. Man kann einige von

ihnen rösten und als Snack knabbern (Rosmarin und Salbei beispielsweise), zum Trocknen oder Einfrieren schneiden, hacken, zupfen, rupfen, abknipsen, mixen oder mahlen – aber bitte jedes Kraut auf seine ganz spezielle Art! Was sie alle gleichermaßen mögen: Wenn sie vor der Blüte ihre schönsten Blätter hergeben dürfen. Thymian, Salbei und Rosmarin stehen auf Ernte am Morgen, Lavendel und Kapuzinerkresse eher auf trockene Mittagszeit. Ganz schön individuell, diese Kräuter. Kein Wunder, dass es meterweise Ratgeber zu Petersilie & Co. gibt. Mindestens einen solchen zu haben, ist jedem Kräuterfan nur zu empfehlen.

Kräuter – die Fast-alles-Könner

... in Öl

Salat, knuspriges Baguette oder Fleischmarinade lassen sich mit selbst hergestelltem Kräuteröl schnell veredeln. Frische oder getrocknete Kräuter (1 bis 2 Teelöffel) werden in einer dunklen Flasche mit Öl aufgegossen und entfalten nach mindestens drei Tagen ihr Aroma. Knoblauchzehen oder Chilisoten sorgen für zusätzliche Würze. Geeignet sind Basilikum, Bohnenkraut, Lavendel, Majoran, Oregano, Petersilie, Pfefferminze, Rosmarin, Salbei oder Thymian.



... in Butter

Ob auf frischem Brot, kurz gebratenem Fleisch oder zum Verfeinern von Gemüse – selbstgemachte Kräuterbutter ist vielseitig einsetzbar. Ebenso vielseitig kommt sie auch daher. Denn welche Kräuter (2 bis 3 Esslöffel) mit 100 Gramm Butter vermischt werden, ist Geschmacksache. Basilikum, Dill, Kerbel, Oregano, Petersilie oder Schnittlauch sind nur einige der denkbaren Kräutertzutaten.



... im Bad

Kamille, Lavendel, Melisse, Rosen oder Rosmarin können in ein Leinensäckchen gefüllt werden. Dieses legt man in die Badewanne und lässt heißes Wasser einlaufen. Das tut Seele und Körper richtig gut. Kräuteröle verstärken die Wirkung.



Tipp!

Wer seinem Leben ständig etwas Würze geben möchte, kann eine Übersicht über Kräuter und ihre Wirkung (im Handel erhältlich) an einer Küchenschrank-Innenseite befestigen – dann hat man die vielfältigen Verwendungsmöglichkeiten bei Bedarf immer im Blick.

VERBANDSMITGLIEDER IM PORTRÄT (13)

Kröpelin

Kröpelin

Landkreis Rostock

Versenkbare Mühle nicht in Versenkung verschwunden

Weithin sichtbar, versunken, wieder aufgetaucht. So funktioniert – knapp gesagt – das Prinzip der Kröpeliner Galerie-Holländer-Windmühle, dem eine optische Täuschung zugrunde liegt. Der Satz passt auch zur ihrer Geschichte: 1906 eingeweiht, thronte sie jahrzehntlang über der Stadt, drohte nach der Wende durch anhaltenden Leerstand langsam zu verschwinden und konnte durch die Anstrengungen der Stadt und des Mühlenvereins wieder wachgeküsst werden.

Manfred Schwarz vom Förderverein führt stolz durch das historische Gebäude. Er zeigt auf das Hauptrad im Multifunktionsraum, das erhalten und noch mit der Königswelle verbunden ist. „Der Kopf der Mühle ist noch erhalten und wir könnten die Flügel in den Wind stellen“, erzählt er. Im Erdgeschoss stehen Tische und Stühle, befindet sich ein Tresen. Jeden Sonntag gibt es hier Kaffee und Kuchen, der Förderverein kümmert sich. „Im Juni öffnen wir zur Sommersaison auch einen weiteren Tag für Führungen“, kündigt Manfred Schulz an.

Eine Etage höher ist es etwas feiner eingerichtet, schließlich finden in diesem Raum regelmäßig Trauungen statt. Von hier tritt man auch auf die



Foto: SPHREE-PR/Gallia

Galerie, die einmal rund um die Mühle läuft und die gänzlich andere Perspektiven auf die Stadt erlaubt. „Da unten ist unser Bühnenhaus“, zeigt der 63-Jährige auf die Wiese. „Das konnten wir 2014 einweihen.“

Aktiver Förderverein

Viele Alteingesessene werden sich vielleicht an ihren polytechnischen Unterricht an diesem Ort erinnern. Mitte der 1980er-Jahre gab es Pläne, das Haus zur Gaststätte mit Schulspeisung und Arbeiterverpflegung umzubauen. „Das wurde nicht fertiggestellt“, blickt Manfred Schwarz zurück. 600.000 Euro (davon 410.000 Euro Fördermittel) nahm die Stadt schließlich in die Hand, um ihre versenkbare Mühle aus der Versenkung zu holen und übergab das Kleinod 2013 dem Förderverein „Kröpeliner Mühle“ e.V.

Bürgermeister Rüdiger Kropp sagt: „Wir sind glücklich mit der Konstellation. Der Veranstaltungskalender ist knüppeldick und hier passiert etwas von Kröpelinern für Kröpeliner! Die Mühle ist das kulturelle Zentrum der Stadt geworden“

Bürgermeister Rüdiger Kropp (li.) und Manfred Schwarz – beide sind gleichermaßen stolz auf die Kröpeliner Mühle.

WASSERSTECKBRIEF

Die Stadt Kröpelin trat zum 21. 11. 1991 mit der Wasserversorgung und am 02. 09. 1993 mit der Abwasserbeseitigung dem ZV KÜHLUNG bei.

TRINKWASSER

Das Wasserwerk Kröpelin versorgt Kröpelin und die Ortsteile.

Leitungen: 79.770 m

Hausanschlüsse: 1.793

Investitionen: 5.821.000 Euro

SCHMUTZWASSER

Das Schmutzwasser der Ortslage Kröpelin wird auf der zentralen Kläranlage Kröpelin behandelt. Altenhagen und Jennewitz verfügen jeweils über eine dezentrale Kläranlage. In den anderen 14 Ortsteilen wird das Schmutzwasser dezentral über Hauskläranlagen bzw. abflusslose Gruben entsorgt.

Freigefällekanal: 13.955 m

Druckrohrleitungen: 6.190 m

Hausanschlüsse: 1.024

Investitionen: 10.180.000 Euro

NIEDERSCHLAGSWASSER

Anlagen zur Ableitung von Niederschlagswasser betreibt der ZV KÜHLUNG im Stadtgebiet Kröpelin. In den übrigen Ortsteilen erfolgt eine dezentrale Versickerung bzw. Ableitung des auf den Grundstücken anfallenden Niederschlagswassers.

Freigefällekanal: 14.910 m

Regenrückhaltebecken: 3

Hausanschlüsse: 1.089

Investitionen: 2.424.000 Euro

Im Gespräch mit dem amtierenden Bürgermeister der amtsfreien Kleinstadt Kröpelin: Rüdiger Kropp

MUSEUM UND FESTIVAL ES ROCKT IN DER KLEINSTADT

Zu Kröpelin gehören 16 Ortsteile, die sich auf 67,21 km² erstrecken. Mindestens einmal im Jahr ist Schmadebeck deutlich „herauszuhören“. Ins 21. Jahr geht der dortige kultige Dorfrock, der eher zufällig entstand, weil Rüdiger Kropp zum Dorffest 1996 seine Lieblingsband Renft eingeladen hatte. Die Wasserzeitung sprach mit dem 60-Jährigen, der aktuell Bauamtsleiter und amtierender Bürgermeister ist.

Was macht den Dorfrock so besonders?

Aus einer ursprünglich einmaligen Sache entstand diese schöne Tradition. Wir hatten fast alle bekannten Ostrockbands schon zu Gast. Es ist eine lokale Veranstaltung ohne Kommerz und dafür mit viel familiä-

rem Flair. Das kommt an. Am 1. Juli treten Atlas Revival, Engerling und wieder Renft auf, sie haben 50. Bühnenjubiläum.

Und aus diesem Anlass wechselt auch die Sonderausstellung im Ostrockmuseum?



Renft spielt wieder in Schmadebeck auf.

Foto: privat

Genau. Das Museum ist das einzige seiner Art, wir konnten es im Vorjahr zum 20. Dorfrock-Jubiläum einweihen. Renft unterstützt die Sonderausstellung mit einzigartigen Stücken,

wir freuen uns schon!

Über diese beiden Kröpeliner Besonderheiten hinaus – was ist sonst so los?

Etwas Besonderes ist sicher auch unser Reitergottesdienst, der war gerade erst am 7. Mai. Und zum ersten Mal haben die Landfrauen ein Obstblütenfest gefeiert, auch eine schöne Veranstaltung.

Was können Sie zu aktuellen Entwicklungen der Stadt sagen?

Hervorzuheben ist die Anstalt des öffentlichen Rechts, die wir 2015 gegründet haben und mit der wir Eigentümer einer Photovoltaikanlage sind. Den künftigen Gewinn aus dieser Anlage können wir im Gemeindegebiet einsetzen. Ein tolles Projekt, bei dem in der Stadt alle an einem Strang gezogen haben.

Wie sieht es im Straßen- und Wohnungsbau aus?

Im ländlichen Wegebau investieren wir in diesem Jahr zum Beispiel in die Verbindung zwischen Schmadebeck und Brusow und in Diedrichshagen. In Jennewitz erschließen wir ein Wohngebiet mit 20 Einheiten. Dringend erwarten wir den Fördermittelbescheid für einen barrierefreien Zugang zum Bahnhof.

Und Aussichtstürme waren im Gespräch?

Genau, da wollen wir in zweiter Reihe – also im Bezug auf die Ostsee – etwas für Einheimische und Touristen machen. Zwei Aussichtstürme könnten entstehen. Von Schmadebeck hätte man einen tollen Blick ins Hinterland und in Wichmannsdorf einen gen Ostsee.